



Nun auch Tote gegen Strauß

National-Zeitung

Nr. 34 / 36. Jahrgang

22. August 1969

1,20 DM / 10,- M

Freiheitlich • unabhängig • unparteiisch

Redaktionsbüro • Geschäftsstelle
Postfach 100 • 5000 Köln 10

Reg.-Nr. 70 FG 2 / Ars. 130 Pst. / Anz. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Schützt Strauß gegen Tote – schlägt die „verruichten“ Lebenden und ihr werdet auch die Toten noch einmal dem Feuer übergeben können – das ist der Schlachtruf des Freundeskreises des Kanzlerkandidaten und einer seiner Postillen (DNZ, 22.8. – siehe Seite 3 dieser Flugschrift); der nicht erst heute, im Jahre 1980, im Jahre der Bundestagswahlen seine Formierung in der ganzen „Sammelbewegung zur Rettung des Vaterlandes“ erfährt, der sich in der ganzen Republik verbreiten kann und der schon 1970 zu berichten wußte: „Wir haben in Ausführung der Marburger NPD-Absprache an alle NPD-Sympathisierenden die Parole ausgegeben: Wählt CDU/CSU, stärkt die Opposition, verheißt ihr wieder zur Macht! Franz Josef Strauß ist der kommende Mann – er löst Adolf Hitler nicht ab, er ersetzt ihn auch nicht, er hat aber Führungsqualitäten! ... Axel Cäsar Springer bereitet diese innere Ordnung vor – er ist unser Mann auf diesem Sektor – er braucht uns – wir brauchen ihn! 'Bayern-Kurier' und 'National-Zeitung' bleiben unsere Hauptorgane ... Wir erstreben die Raumordnung wie vor 1914 – die Vertriebenenorganisationen erwarten das von uns, deshalb wählen sie uns: CDU/CSU. Wir gehen in den aktiven Widerstand mit allen verfügbaren modernen Mitteln, auch mit der Wirtschaft. Strauß muß an die Macht – wir müssen die Macht erzwingen, so oder so. Auch dann, wenn die Wahl nicht nach unseren Vorstellungen ausfällt. Es geht um Deutschland!“ (CSU-Freundeskreis 'Interne Informationen', 8.6.1970)

„No pasaran! – Sie kommen nicht durch! Dazu ruft „Brecht statt Strauß – eine Reise durch die Republik“ alle, die leben wollen, auf:

„Frühling wurd's in deutschem Land.../Als von Süden aus den Tälern/Herbewegte sich von Wähler/Pomphaft ein zerlumpter Zug/, mit diesen Worten beginnt das große Gedicht über den anachronistischen Zug, den Bertolt Brecht zwei Jahre vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland hinter der Forderung nach allgemeiner Freiheit daherkommen sah: den Zug derer, die als Diener und Nutznießer des Nazi-Regimes Deutschlands Katastrophe betrieben hatten und jetzt auf den freien Zugang zu den Staatsämtern und auf die Freiheit zur Ausübung

ihrer Geschäfte pochten. ...

'Freiheit ..., Freiheit statt Sozialismus, Freiheit statt Kollektivismus', schreit, verlangt, verspricht heute einer, der sich bereits als Verteidigungsminister die Freiheit genommen hat, die gewählte Volksvertretung zu hintergehen und vor vollendete Tatsachen zu stellen. Wie weit ist es mit uns gekommen, daß mit seiner Kanzlerkandidatur gewagt wird, woran in Anbetracht des zu erwartenden Proteststurms gerade seine politischen Freunde früher nur mit Schrecken zu denken wagten? Wie weit wird es noch mit uns kommen, stellt sich keineswegs erst oder nur, wenn sich gezeigt haben sollte, daß sich mit diesem Mann eine Bundestagswahl gewinnen läßt. Was die Kandidatur des Herrn Strauß bewirkt hat, entscheidet sich nicht erst daran, ob die CDU/CSU am Wahltag auch noch die 2 bis 3 % der Stimmen bekommt, die ihr bislang zum Kanzler fehlten. Oder soll das eine Zukunft sein, wo es nur noch eine Frage von 2 oder 3 % mehr oder weniger ist, ob ein Programm als angenommen gilt, das den Frieden mit anderen Völkern bedroht, indem es als Preis für ihn die Anerkennung von Ansprüchen auf Revision der bestehenden Grenzen verlangt? Soll sich tatsächlich künftig ein Kanzleranwärter dadurch als 'starker Mann' empfehlen können, daß er die Arbeiterbewegung wie kein anderer diffamiert und diese sich das gefallen läßt? ...

Angeichts dessen befänden wir uns nicht auf der Höhe der Zeit, wäre es in der Tat ein Anachronismus, würden wir für Freiheit eintreten – ohne zugleich klarzumachen, welche Freiheiten wir auf keinen Fall wollen! Wir wollen den Franz Josef Strauß darum nicht allein mit seinem Ruf nach Freiheit durch die Lande ziehen lassen. Sondern in den letzten Wochen seines Wahlkampfes soll von Süden nach Norden, von den Alpen bis zum Rhein ein Zug unterwegs sein, mit dem das alte Gedicht von Brecht über 'Freiheit und Democracy' Gestalt annimmt und jedem aufs Neue die Frage vorlegt: Für was für eine Freiheit bist du? (Aus dem Aufruf der Unterzeichner „Brecht statt Strauß“)

Realistisch gegen Strauß

Auszüge aus:

...Während sich Brecht als großer realistischer Schriftsteller beweist, wenn er seine Ansichten über den Realismus von Vorbildern und ihre Benutzung praktiziert, wollen wir ein Gedicht ausgesprochen unliterarisch verwenden. Aber er verlangt und praktiziert bei der literarischen Verwendung von Vorbildern offensichtlich genau das; worauf es bei der unliterarischen Verwendung der Literatur ankommt!

Das zunächst einmal: Wer meinen sollte, daß mit dem alten Brecht-Gedicht die Wirklichkeit des Jahres 1980 nicht mehr oder nur sehr unzureichend zu Wort kommt, weil die Rückkehr der Diener und Nutznießer des Naziregimes in Amt und Würden längst Geschichte geworden ist, dürfte wohl auch nicht begriffen haben, worin der Realismus dieses Gedichts im Jahre 1947 bestand – nämlich, daß mit dem Schlachtruf „Freiheit und Democracy“ jene politische Wirklichkeit zu Wort kommt, die diese Rückkehr der Diener und Nutznießer des Naziregimes überhaupt erst ermöglichte. Und diese Wirklichkeit ist ja nicht selbst schon dahingeschieden, wenn wieder in Amt und Würden gelangte Nazis als gut bestallte Staatspensionäre schließlich das Zeitliche segnen. ... Das ist das eine. Das andere ist, daß einige der von den Gestalten des anachronistischen Zugs verlangten Freiheiten und Rechte noch nicht oder nicht vollständig Realität sind. ... Auch 33 Jahre nach seiner Entstehung ist das Brecht-Gedicht vor allem eine Warnung vor dem, was uns bisher erspart blieb – was aber dem Gedicht zufolge Wirklichkeit werden kann, wenn wir zulassen, was sich mit dem Pochen auf „Freiheit und Democracy“ alles verlangen läßt.

Auch ohne die Kandidatur eines Franz Josef Strauß zum Kanzler der Republik ist das Brecht-Gedicht also „aktuell“ genug. Aber dieser Mann ... ist nicht nur das ureigenste Produkt der Republik, die zwei Jahre nach dem „anachronistischen Zug“ das Licht der Welt erblickte. Sondern er, der wie kein anderer für die Freiheit steht, die sich Regierungsmitglieder hierzulande gegenüber dem Volk herausnehmen können, er hält es an der Zeit, alles einem Ruf nach Freiheit unterzuordnen: ... die kommende Bundestagswahl des Jahres 1980 ist ... ein Teil der großen und historischen Auseinandersetzung, die den Rest unseres Jahrhunderts bestimmen wird: die Entscheidung zwischen Freiheit und Sozialismus.“ In seinem, wie er sagt, „größeren Bekanntenkreis, der sich nicht nur durch Sachkenntnis, sondern auch durch Anonymität auszeichnet“, in diesem Kreis – „Im Lauf der Zeit haben dazugehört Männer wie Hermann Josef Abs, Wolff von Amerongen, Hans Günther Sohl, Rolf Rodenstock, Eberhard von Brauchitsch, Tacke, dann Bernhard Plettner und viele andere“ – würde er allerdings nur ein müdes Lächeln ernten, wenn er ihr Interesse für den Schlachtruf „Freiheit statt Sozialismus“ durch die Behauptung zu gewinnen suchte, daß ihre Freiheit durch Helmut Schmidt gefährdet sei und daß man Strauß zum Kanzler machen müsse, um den Sozialismus zu verhindern. Tatsächlich braucht Strauß sich diesem Kreis nicht dadurch zu empfehlen, daß er seine Feindschaft zu einer sozialistischen Umwälzung bekräftigt, sondern er will sich offensichtlich als Alternative empfehlen, mit der sich diese Freiheiten durchsetzen lassen, die es gegenwärtig in dieser Form oder diesem Ausmaß noch nicht gibt. Tatsächlich benutzt und variiert er das „... statt“ – mal ist es der „Sozialismus“, mal der „Kollektivismus“ – so, daß damit alles gemeint sein kann, was denen, die er als Anhänger zu gewinnen sucht, an den gegenwärtigen Zuständen nicht paßt...

Der jetzige Ministerpräsident von Bayern steht nicht schon deswegen für eine größere Gefahr als z.B. die ehemaligen Keks- und Stahlmanager und jetzigen Ministerpräsidenten von Niedersachsen

und Schleswig-Holstein, weil er anderes sagt als sie*, sondern weil er damit für eine andere Wirkung gut ist, eine Wirkung, die ihn selber für immer prägt. ... Das Schlimmste, was ihm passieren könnte, wäre doch dies: daß man in seinem „Bekanntenkreis“ zum Schluß käme, daß er nur seine Absichten und sonst nichts anzubieten hat! Nicht zufällig wirkt dieser Mann, wenn er schweißgebadet von der Rednertribüne abtritt, wie ein nach seinem „großen Auftritt“ ermatteter und die Frage „War-ich-gut?“ stellender Schauspieler – wie jene Art Schauspieler, der sein Geld damit verdient, daß er sich in die Rolle „hineinsteigert“, die von ihm erwartet wird, bis er Schaum vor dem Mund und das Publikum ein „starkes Gefühl befällt.“ ...

Die entscheidende Frage ist nicht, inwieweit er selber beim „Aufräumen“ heute an den gleichen Personenkreis denkt, mit dem erklärtermaßen diejenigen aufräumen wollen, die sich heutzutage offen als Nazis bekennen. Entscheidend und Tatsache ist, daß er die Rolle übernommen hat, so aufzutreten, daß diejenigen, die in der Tat bereit sind, beim Aufräumen Hand anzulegen, sich sagen können: Wir wissen schon, was Du meinst, Franz Josef. Was könnte deutlicher machen, wie sehr Strauß dieser seiner Rolle bereits so weit gerecht geworden ist, daß er in der Tat stets „richtig“ verstanden wird (richtig im Sinne dessen, wofür er objektiv gut ist), als das scheinbare Paradoxon, daß ein brüllender Strauß seine Gegner als „Nazis“ beschimpfen kann – und dadurch bei den Nazis Beifall auslöst! Aber inzwischen zieht dieser Mann nicht nur als Kanzlerkandidat des Parteienkonglomerats, das in Bonn gegenwärtig die stärkste Fraktion stellt, durch die Lande, und gerade auch für die Gestalten, die das Messer schon in der Tasche tragen, wie für die Formierung der ganzen „Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlands“ ist noch weit wichtiger als der Ausgang der jetzigen Wahl zu wissen, daß Strauß bereit ist, „die Macht in Bonn“ zu übernehmen und nicht bloß Ministerpräsident eines Bayernstaates bleiben will. Sondern als Kanzlerkandidat bietet er gerade nicht das Bild eines Mannes, der in Hinblick auf die Wahlen „gemäßigte Töne“ anschlägt und sich ansonsten auf einen Anhängerstamm verläßt, der sich auch durch diese Töne nicht beirren läßt. Im Gegenteil. Gerade als Kanzlerkandidat zeigt er nicht nur, daß er der gleiche ist, der seinerzeit demonstrierende Angehörige der Außerparlamentarischen Opposition als „Tiere, auf die die Anwendung der für Menschen gemachten Gesetze nicht möglich ist“ bezeichnete. Sondern indem er nun eine Reihe von Schriftstellern als „Ratten und Schmeißfliegen“ bezeichnet, zeigt er, daß sich dieser Kanzlerkandidat nicht scheut, Menschen, die vom Naziregime verfolgt wurden, wortwörtlich auf dieselbe Weise zu charakterisieren, mit der die Nazis die Juden als vernichtenswert darstellten. Und er hat sie nicht nur auf die gleiche Weise bezeichnet, sondern sich so ausgedrückt, daß sich als nächster Gedanke in der Tat der anbietet, was man mit ihnen machen soll... Auch hierbei ist noch nicht einmal entscheidend, inwieweit er selbst diese Gedanken heute zu Ende denkt, oder inwieweit es sich um ein Zeichen dafür handelt, wie die Rolle, in der er Erfolg haben will, von ihm immer

mehr „Besitz ergreift“. Sondern so wie er sich gebärdet, dürfte die Kanzlerkandidatur auch und gerade dazu gut sein, denen, denen es bisher noch zu risikant erschien, die Worte von Strauß so zu verstehen, wie sie vom „harten Kern“ seiner Anhängerschaft verstanden werden, klarzumachen: Was wollt ihr denn, wenn man in diesem Lande mit dem, was Strauß sagt, sogar Kanzlerkandidat der CDU/CSU werden kann, und wenn man sich als Kanzlerkandidat leisten kann, was Strauß sich leistet ...*. Was bedeutet es schon, wenn – um es so auszudrücken, wie sich Strauß inzwischen tatsächlich schon ausdrückt*** – die „Vorsehung“ 1980 noch die fehlenden Prozentpunkte versagen sollte – wenn sich zugleich das formieren und vervielfachen kann, was Strauß überhaupt erst zu einer Gefahr macht.

Es wäre demnach nicht mehr und nicht weniger als die Beschreibung einer gefährlichen Wirklichkeit, wenn wir solch ein Vokabular, wie Strauß es sich leistet, zusammen mit solchen Personen vorführen, die entweder bereits dementsprechende Taten im Sinn haben oder das Reservoir bilden, aus dem er umso mehr Zulauf findet, je mehr er sich in der Tat leisten kann ... Also z.B. zusammen mit solchen, die in ihrer Art Uniform und mit ihrem Auftreten auf der Straße nur zu deutlich machen, daß sie „aufräumen“ wollen und wie er ausschaut: der „mutige Bürger“, der sich gebraucht fühlen darf, der sich nicht mehr überflüssig vorzukommen braucht, wenn er vernimmt: „Was wir hier in diesem Land brauchen, ist der mutige Bürger, der die roten Ratten dorthin jagt, wo sie hingehören – in ihre Löcher.“ Aber keineswegs nur solche Gestalten machen die Fürchterlichkeit des Strauß'schen Vokabulars sinnfällig, bzw. nehmen sich im Lichte dieses Vokabulars keineswegs nur solche Gestalten fürchterlich aus! Nicht umsonst widmet Brecht ganze Strophen seines Gedichts jeweils ganzen „akademischen Berufsständen“. Die Nazipartei erreichte z.B. bei der deutschen Ärzteschaft nicht nur den hohen Organisationsgrad von 68 Prozent, sondern Millionen Juden und Antifaschisten begegneten in Herren mit dem weißen Kittel ihren Mördern! Es zeigt noch etwas mehr als die soziale Zusammensetzung dieses Reservoirs, aus dem Strauß schöpft, wenn man von den vertrauten Herren in Weiß welche dort wiederfindet, wo empfohlen wird, Kriegsdienstgegner als „Geistesranke“ zu behandeln. Einerseits bewegt es sich nicht außerhalb der Wirklichkeit, andererseits muß wohl nicht noch extra dazugesagt werden, was es zu bedeuten vermag, wenn über Menschen in der Nachfolge Carl von Ossietzky gesagt wird: „Mit Ratten und Schmeißfliegen prozessiert man nicht“ – und wenn solches auf einer Tafel zu lesen ist, die von Gestalten getragen

Fortsetzung auf Seite 4

*Es wäre schlimm, wenn ausgerechnet wir in Strauß das sehen würden, als was er sich gern selber gesehen haben möchte als den „großen“ Gegner, der wegen seiner Schamhaftigkeit so gefährlich ist usw. ... Wenn er sagt: „Man muß sich der nationalen Kräfte bedienen, auch wenn sie noch so reaktionär sind. So hat es auch die Gaulle gemacht. Hinterher ist es immer möglich, sie elegant abzuservieren. Mit Hilfspersonen darf man nicht zimperlich sein.“ (Vergl. Spiegel 12/1970) – so hat dies mehr mit dem Eindruck, den er von sich selber haben mag bzw. in daran interessierten Kreisen erwecken möchte zu tun, als damit, was er tatsächlich ist – einer, der deswegen so sehr auf diese Hilfspersonen wirkt, weil er ihnen so sehr und immer mehr gleicht. (Es ist ihm durchaus auch zuzutrauen, was sein einstiger persönlicher Referent Dieter Hübner in der satirischen Zeitschrift „Titanic“ v. Juli 1980 ausplaudert, z.B. daß er ernstlich daran gäube, es sei die „Vorsehung“ in Gestalt eines geheimen „Illuminantenordens“ gewesen, die ihn im jünglichen Alter, vor einer drohenden Handwerkerlaufbahn in der elterlichen Metzgerei bewahrt.) All das verringert die Gefahr, für die er gut ist, nicht im geringsten. Von Brecht gibt es ein ganzes Stück speziell zu dieser Thematik („Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“) und er bemerkt dazu: „Die großen politischen Verbrechen müssen durchaus preisgegeben werden, und vorzüglich der Lächerlichkeit. Denn sie sind vor allem keine großen politischen Verbrechen, sondern die Verbrechen großer politischer Verbrechen, was etwas ganz anderes ist.“ ... Der Milliardenruß der IG Farben verwendet überdurchschnittliche Intelligenz nur, indem er sie ausbeutet, die Ausbeuter selber, eine Handvoll Leute, die meistens durch Geburt zu ihrer Macht kamen, bringen kollektiv etwas Schläue und Brutalität auf, werden aber durch Unbildung, und wurden selbst durch etwaige Gutmutigkeit einzelner unter ihnen, nicht geschäftlich geschädigt. Die politischen Gefährte lassen sie durch Leute besorgen, die oft noch erheblich dümmer als sie selbst sind.“ ... Einen militärischen Spezialisten wie Ludendorff, der Schlachten wegen seiner politischen Unreife verlor, darf man sich ebensowenig als intellektuellen Giganten vorstellen wie einen Schnellrechner im Variété. Solche Leute erwecken den Anschein von Größe durch den Umfang der Unternehmungen. (...) Die Geschäftsaufschwung der Kleinbürger (und der Proleten, solange sie keine andere haben) ist größtenteils romantisch. Der erste Napoleon beschäftigte die arme Phantasie dieser Deutschen natürlich nicht durch den Code Napoleon, sondern durch Millionen seiner Opfer.

**Auch nicht zufällig wählte Strauß den Vorabend des Treffens mit dem DGB-Vorsitzenden, um die Sozialdemokratie mit den Nazis gleichzusetzen. Schon das eigene kleinbürgerliche „Gespur“ vermag ihn zu sagen, daß kleinbürgerliche Kräfte um so mehr zu ihm als dem „starken Mann“ überlaufen werden, je mehr er gerade die Kraft vernichten und herabsetzen kann, die stark genug ist, um mit ihm fertig zu werden: die Arbeiterbewegung.

***Mit den Worten, die von Strauß am Abend nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen im Fernsehen zu hören waren – „Hier ist uns, der gesamten Union, eine herbe Wunde durch die Vorsehung geschlagen worden“ – ist es das erste Mal seit Kriegsende, daß ein deutscher Politiker in aller Öffentlichkeit wieder von der „Vorsehung“ spricht.

*Albrecht kommt von Balthus, Stoltenberg von Krupp, und im übrigen ist zumindest von Albrecht eine Äußerung bekannt – über die Zweckmäßigkeit der Folter –, die durchaus in einer Sammlung von Strauß-Zitaten stehen könnte.

**Um die Einfühlung zu erleichtern, bringt er sich selber in höchst persönliche Stimmung bei Reden, welche staatliche Aktionen einleiten oder begründen sollen, in solche Stimmungen, die dem Privatmann zugänglich sind. (...) Durch allerlei Tricks wird zuerst die Erwartung des Publikums – denn das Volk muß zum Publikum werden – erregt und gesteigert. Es wird verbreitet, man könne nicht genau voraussehen, was der Redner sagen werde. Denn er spricht nicht im Namen des Volkes und sagt nicht nur laut, was das Volk zu sagen hat. Er ist eine Einzelperson, ein Held in einem Drama und versucht das Volk, besser gesagt das Publikum, sagen zu machen, was er sagt. Es kommt also alles darauf an, daß er selber stark fühlt. Er streift mit Einzelpersonen, fremden Ministern oder Politikern. Es entsteht der Eindruck, als habe er sich in einen persönlichen Kampf mit diesen Leuten verwickelt, der bestimmten Eigenschaften dieser Leute wegen. Erregt sich in zornigen Beschimpfungen von der Art der heroischen Helden, beteuert seine Entfremdung, deutet an, daß er sich mühsam im Zaum hält, seinem Gegner nicht einfach an den Hals zu fahren; ruft ihm, unter Nennung seines Namens, Herausforderungen zu, macht sich über ihn lustig und so weiter. ... Man prüfe selbst, inwieweit in der Richtung auf Strauß zutrifft, was Brecht insgesamt schreibt über das Auftreten des Anstreichers (also Hitler) und über die „Theatralik des Faschismus“, über eine Art von Theater, das von dem von ihm vorgeschlagenen, schon dadurch verschieden ist, daß es viel mehr mit dem Theater, das wir auf der Bühne sehen, zu tun hat.“ (Bertolt Brecht, Über die Theatralik des Faschismus, in: Der Messingkauf, Schriften zum Theater Bd. 5, Frankfurt 1963, S. 86 ff.)

***Am 18. 7. 1989 in einem Telegramm an den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Goppel, Vergl. Spiegel v. 28. 7. 1989.

*Offensichtlich ist er also sehr darauf bedacht, das Wort „Sozialismus“ in einer Weise zum Schreckel machen zu wollen, daß darunter sowohl erklärte Befürworter des Sozialismus als auch Sozialdemokraten wie Helmut Schmidt usw. fallen. ... Es gehört zur Gehässigkeit eines großen Führers, selbst auseinanderliegende Gegner immer nur als zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen, weil die Erkenntnis verschiedener Feinde bei schwächlichen und unsicheren Charakteren nur zu leicht zum Anfang des Zweifels am eigenen Recht führt. ... Daher muß eine Vielzahl von innerlich verschiedenen Gegnern immer zusammengefaßt werden, so daß in der Einsicht der Masse der eigenen Anhänger der Kampf nur gegen einen Feind allein geführt wird. ... Derjenige, der dies schrieb, hieß Adolf Hitler (in: Mein Kampf, S. 129) und hatte mit so einem auf keine Logik rücksichtnehmenden Begriffsinstrument wie dem „jüdisch-bolschewistischen Weltkapital“ bekanntlich Erfolg bei der Suche nach Anhängern (und verdiente sich dadurch die Zuwendungen eines Thyssen usw.).

In Deutschland ist alles verboten, was nicht ausdrücklich erlaubt ist

„In Deutschland ist alles verboten ...“ – Diese erschreckende Erfahrung machten schon die Bürger, die sich in der Paulskirche zu Frankfurt (damal im Jahre 1848) versammelten, um die demokratische Republik zu proklamieren. Hundert-zweiunddreißig (132!) Jahre danach sind immer noch oder schon wieder – was nur in erschreckender Weise die ganze Erbärmlichkeit dieses Staatswesens zum Ausdruck bringt – die Bürger dieser zweiten Republik aufgerufen, mit ihrem persönlichen Engagement die demokratischen Freiheiten, an denen es diesem Staat so sehr gebricht, nicht kampflös denjenigen, die sie mit ihrem Schlachtruf nach „Ruhe und Ordnung“, nach „Freiheit und Democracy“ vernichten möchten,

zu überlassen.

Das bayerische Innenministerium entschied (22.8.80) – es will Strauß, aber nicht Brecht und entschied somit, dem am 24.7.80 von Angela Kammrad für das Sekretariat „Brecht statt Strauß“ gestellten Antrag auf Erteilung einer Erlaubnis zur Durchführung eines Kunstwerkes auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht zu entsprechen – nach der Logik eines ewig Gestrigen: Die Kunst ist frei, außer sie wird politisch, dann fällt sie unter das Versammlungsrecht. Was interessiert das bayerische Innenministerium der Artikel 5 des Grundgesetzes: „Kunst und Wis-

senschaft, Forschung und Lehre sind frei“; Daß die Kultur eines Volkes auch den Bereich seines politischen Lebens umfaßt, wenn sein oberster Dienstherr Franz (Josef) Strauß selbst von sich behauptet: „Meine literarischen Fähigkeiten und die von Engelmann, dann kann man ja sagen: das ist Goethe zu Ganghofer.“ (Quelle: nach „Die Zeit“)

Jeder mündige Bürger, jeder, der nicht zu der schweigenden Mehrheit gehören möchte, muß wissen: er ist aufgefordert, ob in diesem Lande STRAUSS STATT Brecht oder eben doch BRECHT STATT Strauß obsiegt!

KREIS HEINSBERG DOKUMENTE

Der Oberkreisdirektor
Landratsamt Heinsberg
Postfach 100
5000 Mönchen 40

An die
Rechtsanwaltschaft
Wachtler u. Partner
Schillingstr. 52
5000 Mönchen 40

Am: 23.7.1980
Betreff: Strauß statt Brecht
Antrag auf Erteilung einer Erlaubnis nach § 29 Abs. 2 der Straßenverkehrs-Ordnung

Sehr geehrte Damen u. Herren!

Nach Abschnitt III Absatz 3 Ihres Schreibens vom 23. 7. 1980 ist die Veranstaltung nicht versammlungsrechtlich zu bewerten. Ich gehe deshalb davon aus, daß es sich um eine übermäßige Straßenbenutzung im Sinne des § 29 Abs. 2 der Straßenverkehrs-Ordnung handelt. Örtlich zuständig für eine Erlaubnis nach § 29 Abs. 2 der Straßenverkehrs-Ordnung ist die Straßenverkehrsbehörde, in deren Bezirk die Veranstaltung be-
ginnt.

Landratsamt Mühldorf a. Inn
Am 1.8.1980
18.08.1980

Straßenverkehrsrecht:
Durchführung eines „Anachronistischen Zuges“ in der Zeit von 10. 9. bis 10. 10. 1980

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt Heinsberg,

ob es sich bei dem Vorhaben um Kunst handelt, können wir dahinstellen sein lassen. Jedoch sprechen für die Behauptung als Kunst die Art der Darstellung und die sicherlich klassischen Schönheitsideale der Kunstwerke, so gut wie vollkommene Harmonie zwischen der Botschaft des Zuges und den dargestellten Gedichtstexten.

Nach unserer Auffassung müssen sich aber auch solche Kunstwerke den Regeln der StVO unterwerfen.

RECHTSANWÄLTE
HARTMUT WÄCHTLER · WOLFGANG BENDLER
ANNEMARIE GAUGEL · THOMAS HEBBEL · HUBERT HEINHOFF

Bayernisches Verwaltungsgericht
München
Bayerstr. 8000 München 2

ANTRAG AUF ERLAß EINES EINST-
VEILICHEN ANORDNUNG

Die Idee des Gedichtes wird mit allen Mitteln des Theaters, insbesondere also durch Spiel, Sprache, Gestik, Musik, Masken, Kostüme, Transparente und Bilder aufgeführt werden.

Allein durch das Fahren der Fahrzeuge, die entsprechend dem Gedichtinhalt ausgewählt, gestaltet und mit Schauspielern und entsprechenden „Dekorationen“ beladen sind, kommt das Gedicht zur Aufführung. Hinzu tritt auch die akustische Darstellung des Gedichtes durch die Rezitation des Gedichtes selbst, Erläuterungen hierzu und insbesondere durch entsprechende Musikgestaltung.

Das Gedicht von Bertolt Brecht wird also auf mindestens drei Ebenen dargestellt: zunächst durch die bloße Rezitation, sodann dadurch, daß ein „Anachronistischer Zug“ auftritt und sich, wie im Gedicht, durch das Land bewegt, und als drittes durch das Zusammenwirken der Gedichtrezitation, der optischen Erscheinung und der musikalischen Begleitung.

II. Der „Anachronistische Zug“ ist keine Versammlung, sondern die Aufführung eines Kunstwerkes und damit nicht versammlungsrechtlich zu bewerten.

Kunstwerk oder Demonstration?

MÜNCHEN (SZ) — Das Innenministerium prüft zur Zeit, ob es sich bei dem geplanten „Anachronistischen Zug“, der am 13. September in Sonthofen beginnen und am 8. Oktober, dem Tag der Bundestagswahl, in Bonn enden soll, um die „Aufführung eines Kunstwerks“ — wie die Initiatoren behaupten — oder um eine Demonstration gegen den Unionkandidaten Franz Josef Strauß handelt. Weil der Zug mehrere Länder berührt, will das Innenministerium auch Kontakte zu den anderen Bundesländern aufnehmen.

Der Frage „Kunstwerk“ oder „Demonstration“ kommt eine große Bedeutung zu. Für die Durchführung eines Kunstwerks wäre lediglich eine Sondernutzungsgenehmigung für die Befahrung der Straßen notwendig. Bei einer Demonstration aber könnten die Behörden auch Auflagen ausprechen. Bereits am 24. Juli dieses Jahres wurde dem Innenministerium die genaue Route des Zuges bekanntgegeben. Nach Ansicht der Initiatoren ist für die Genehmigung der Aufführung eines Kunstwerks, das durch mehrere Länder zieht, die oberste Straßenverkehrsbehörde des Bundeslandes zuständig, in dem die Aufführung beginnt.

SZ, 21.8.80

Auflagen im Marschepäck

Für das bayerische Innenministerium schafft der „Anachronistische Zug“, so erklärt Pressesprecher Dr. Frieling, keine Probleme. „Alle beteiligten Bundesländer sind sich einig“, berichtet er auf Anfrage, „daß sich die Frage, ob das Kunst ist oder nicht, gar nicht stellt.“ Es handle sich schlichtweg um eine Demonstration, die genehmigungspflichtig sei. Die Initiatoren müßten sich deshalb an die zuständigen Kreisverwaltungsbehörden wenden, die dem Marsch dann entsprechende Auflagen — je nach den örtlichen Bedingungen — mit auf den Weg geben würden.

Dem Veranstalter, dem Komitee „Brecht statt Strauß“, bereitet dies jedoch erhebliches Kopfzerbrechen. Die Bürokratie werde nun, so befürchtet Renate Hennecke vom Münchner Büro des Komitees, eine ganze Reihe von Behinderungen für den Zug aufbauen, die von Landkreis zu Landkreis unterschiedlich sein könnten. Mit der Entscheidung des Innenministeriums möchte man sich deshalb nicht abfinden. Renate Hennecke: „Ich habe keine Zweifel, daß man die Rezitation eines Brecht-Gedichtes als Kunst betrachten kann.“

AZ, 22.8.80

Schranken für „Anachronistischen Zug“

MÜNCHEN (SZ) — Der „Anachronistische Zug“, der wie ausführlich berichtet, ab 13. September von Sonthofen aus durch die Bundesrepublik ziehen und die „Freiheiten“ künstlerisch beschreiben will, die im Fall eines Wahlsieges des Unionkandidaten Franz Josef Strauß zu erwarten seien, fällt endgültig unter das Versammlungsrecht. Darauf haben sich nach Angaben des bayerischen Innenministeriums die Vertreter aller Bundesländer, die der Zug berührt, bei einer Sitzung in Bonn geeinigt.

Entsprechende Hinweise auf die Rechtslage will das bayerische Innenministerium jetzt den Initiatoren des Zugs schriftlich mitteilen. Nach dem Versammlungsrecht muß die Veranstaltung 48 Stunden vorher angemeldet werden, und zwar bei der Kreisverwaltungsbehörde des Landkreises oder der kreisfreien Stadt. Die Kreisverwaltungsbehörden haben auch die Möglichkeit, Auflagen zu erlassen, zum Beispiel im Hinblick auf den Verkehr oder bei Gefährdung von Sicherheit und Ordnung.

Weil der „Anachronistische Zug“ eine Vielzahl von Kreisen und kreisfreien Städten durchfahren wird, müssen die Veranstalter nun in allen diesen Kreisen und Städten Anmeldungen vorbereiten. Denkbar ist, daß die entsprechenden Auflagen unterschiedlich ausfallen.

SZ, 23.8.80

Nun auch Tote gegen Strauß

Die wachsende Erbitterung, mit der die vereinigte Linke ihren Wahlkampf führt, zeigt sich daran, daß nun auch Tote gegen Franz Josef Strauß ins Feld geschickt werden. So jedenfalls will es Bert-Brecht-Tochter Hanne Hiob (54), die ihren verbliebenen Vater zum Kronzeugen gegen Strauß machte: „Ein deutscher Dichter — nicht einer der schlechtesten und nicht mehr lebend — wird seine Stimme abgeben in einem Gedicht gegen Franz Josef Strauß. Gegen einen Mann, den er noch nicht kennen konnte.“

Von Franz Josef Strauß weggeführt will eine Aktion „Brecht statt Strauß“, als ob der Linkskandidat nicht Helmut Schmidt hieße, sondern der schon seit 1956 mausestote Bertolt Brecht für den quicklebendigen und äußerst vitalen Franz Josef Strauß ein ernstzunehmender Konkurrent sein könnte.

Von Auschwitz nicht genug hören können dagegen die Initiatoren des Spektakels, zu denen auch von Gott verlassene Gottesmänner wie Bader-Meinhold-Spezialist Heinrich Albertz und Duschke-Gräbner Helmut Gollwitzer zählen. Mit von der Partie sind ferner APO-Opa Wolfgang Abendroth, Uralt-Gewerkschafter Willi Bleicher, SPD-Clown Dieter Hilbrandt, „Linksrucker“ Udo Lindenberg („Rock gegen Rechts“), Bild-Stümmer Günter Walraf und Rottlifer Wolfram Staude, SPD-Linksaußen Klaus Thüling.

DNZ, 22.8.80

„Wir Opeler verstehen unter Freiheit: Keine Entlassungen...“

In Rüsselsheim kam der Anstoß, den Anachronistischen Zug zu unterstützen, von aktiven Gewerkschaftern in der Adam Opel AG. Je heftiger der Gewerkschaftshasser aus den Bergen sich gebärdete, um so klarer wurde uns, daß man mehr tun mußte, als einfach nur gegen Strauß zu sein. Wir beschlossen, beim Anachronistischen Zug aktiv mitzuarbeiten, den wir über den Bildband und Bekannte kennengelernt hatten. Daraus hat sich inzwischen ein breites Bündnis von Gewerkschaftern, Künstlern, Kirchenleuten und Antifaschisten entwickelt. Auf einer ersten Veranstaltung haben wir über den Zug informiert und anhand von Tatsachen belegt, wie sich die von Brecht beschriebene Entwicklung nach dem Kriege bei Opel abgespielt hatte. Dabei griffen wir auf Material zurück, das wir in jahrelanger gewerkschaftlicher Arbeit zusammengetragen hatten. Aber auch die Berichte von noch lebenden Widerstandskämpfern, die nach dem Krieg bei Opel die Mehrheit im Betriebsrat gestellt hatten, halfen uns, dieses dunkle Kapitel aufzuheben.

Es gibt hier keinen passenderen Platz als das Hauptportal von Opel, wenn Hanne Hiob am 23. September vor der Verschärfung derartiger reaktionärer Entwicklung warnen wird. Zur Vorbereitung laufen bei uns Informationsstände in der Innenstadt und bei verschiedenen Groß-

Mit diesem Wagen erregen Unterstützer des Zuges in Frankfurt-Main die Aufmerksamkeit der Bevölkerung für „Brecht statt Strauß“ — und verhalten so ganz nebenbei der freien Meinungsäußerung zu ihrem Recht, da die Behörden, ihre Ordnungsorgane, die Polizei, dem Wagen, der sich von Ort zu Ort, von Platz zu Platz durch Frankfurt bewegt, keine sonst üblichen Auflagen erteilen können.

veranstaltungen. Mitte September wollen wir einen Film- und Revueabend mit Brecht, Tucholsky und aktuellen Anti-Strauß-Texten veranstalten.

Für die Gestaltung der letzten Strophen des Gedichts haben wir uns etwas Besonderes einfallen lassen: Hauptproblem in Rüsselsheim ist der Plan des Opel-Konzerns, das Werk von 42 000 Beschäftigten auf ca. 27 000 zu reduzieren. Daher schlagen wir vor, daß die Kollegen unter Transparenten marschieren wie: „Wir Opeler verstehen unter Freiheit: Keine Entlassungen,

keine Verlagerungen, sichere Arbeitsplätze bei Opel“ usw.. Wieviele Kollegen diese letzten Strophen „darstellen“ werden, ist noch offen, es hängt von unserer Mobilisierung und der Arbeit auf den verschiedenen gewerkschaftlichen Ebenen im Betrieb ab. Einzelne Betriebsräte, VKL-Mitglieder und Vertrauensleute haben schon ihre Unterstützung zugesagt.

Bericht Rüsselsheimer Initiative „Brecht statt Strauß“



Realistisch gegen Strauß

wird, deren weißer Kittel den Beruf und deren Gesicht und Gehabe den verrät, der als Verbindungsstudent nichts gegen das Schwängern von Proletariatsmädchen hatte, und als „Herr Doktor“ der hilfeschendenden Frau des Arbeitslosen vorhält, daß sie erst das Vergnügen und dann aber nicht die Pflicht wolle ...* usw. usw....

Aber genügt es, vor der Wirklichkeit und vor Gefahren zu erschrecken? Brecht ist offensichtlich nicht dieser Meinung. Wenn für Brecht in Shellys Ballade „die Wirklichkeit zu Wort kam“, dann deswegen: „Hier wurde nicht nur der Mord bei seinem richtigen Namen genannt, sondern was sich *Ruhe und Ordnung* nannte, wurde als Anarchie und Verbrechen entlarvt.“ Und er selbst beschränkt sich ja gerade nicht darauf, die schon bald nach 1945 wieder in Amt und Würden drängenden Gestalten so zu beschreiben, daß uns davor graut („Machtverehrer, Hirnverheerer“, „Menschverächter, Nazidiener“, „Einst geschätzt als Judenwürger“ usw.). Sondern er läßt diese Gestalten in einer Weise ihre Ansprüche anmelden und sich zur neuerlichen Verwendung anbieten, daß sich das Eintreten für „Freiheit und Democracy“ Strophe für Strophe als dafür geeignetes *Mittel* entlarvt. Es wäre noch nicht Brechts Gedicht, das wir mit Gestalten und Worten von heute auf die Straße bringen, wenn nur auf erschreckende Weise deutlich würde, was unter der Losung „Freiheit statt Sozialismus“ Wirklichkeit werden kann. Sondern es gilt nach Mitteln und Wegen zu suchen, um schon klarzumachen, daß es nicht umsonst „die Freiheit“ ist, in deren Namen heute für all das eingetreten werden kann, was diesen fürchterlichen Zug ausmacht. Wenn so von der Freiheit geredet wird, daß es sich scheinbar erübrigt, zu sagen, was man davon hat, dann fragen wir, was einem genommen werden soll. Wenn es so wirkungsvoll ist, „Freiheit statt ...“ zu brüllen, weil alles, was unter das „statt“ fällt, nur noch schlechter sein kann, dann fragen wir eben: Freiheit statt was? ... STATT BUTTER“ müßte uns dann wohl entgegenschallen von der Gestalt, die Brecht als „Sattelkopf“ bezeichnet. Aber das ist natürlich noch nicht alles. Schließlich folgen darauf z.B. auch geistliche Würdenträger, und die erwähnten Mediziner ... bis hin zu Schwarzuniformenten, die kein SS-Zeichen nötig haben, wenn sie ihre Ziele mit den Worten kundtun, daß es bis zum Ende ihrer Generation keinen Kommunismus mehr zu geben hat, und dahinter noch einige Frauen, wie man sie auf CSU-Parteitagen gesehen hat. Einer nach dem anderen könnten sie – gut zu lesen auf großen Tafeln – Auskunft darüber geben, was denn so schlecht ist, daß man deswegen für ihre Freiheit sein soll: „Mit uns für: Freiheit STATT UNGLAUBE ... Freiheit STATT SCHRIFTSTELLER ... Freiheit STATT AUS-SCHWEIFUNG“ usw. usw.. So könnte auch dafür gesorgt werden, daß die „Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlands“ nicht als etwas Übermächtiges erscheint, sondern als etwas, das viele Gegner finden kann.** Schließlich wäre es nicht das Schlechteste, wegen der Butter auf dem Brot gegen Strauß zu sein ... Daß der Ruf nach Freiheit dagegen eine so schlechte Rolle spielen kann, wie es in Brechts Gedicht der Fall ist, hat natürlich etwas mit der historischen Situation zu tun. Vor 1945, als das Hitlerregime alle demokratischen Freiheiten beseitigt hatte, konnte es in der Tat die Feindschaft zu diesem Regime zum Ausdruck bringen, wenn Freiheit schlechthin verlangt wurde. Spätestens dann aber, als die Nazis endlich entmachteter waren, konnte dies nicht mehr genügen. Sondern es ging, wie Brecht sagt, darum, auch festzustellen, wofür es *keine* Freiheit geben darf. Und wir wollen doch gerade nicht zurück zu einem Zustand, wo die Unterdrückung derart ist, daß es in der Tat nicht nötig zu sein scheint, noch extra dazu sagen zu müssen, was man unter Freiheit versteht ...

Natürlich kann der Zug die wissenschaftliche Behandlung der Frage, ob und wie sehr die Gefahr der Wiederkehr eines solchen Regimes wie des Hitlerfaschismus besteht, nicht ersetzen. Allerdings braucht man wiederum nicht unbedingt Wissenschaftler zu sein, um eines zu sehen: Es gibt keinen bundesdeutschen Politiker, dem in all seinen mündli-

chen und schriftlichen Äußerungen so sehr anzumerken ist, daß seine Gedanken immer wieder zu Hitler und der Hitler-Politik zurückkehren. Nicht in dem Sinne, daß man sagen könnte: Strauß will nichts anderes als ein neuer Hitler sein. Er wird vielmehr regelrecht böse, wenn man Eigenschaften, die er für sich in Anspruch nimmt, Hitler zuschreibt: „Sie halten ihn für intelligenter, als ich ihn gehalten habe.“ Und es besteht kein Grund zu der Annahme, daß er sich „verstellt“, wenn er Hitler schmäht, bzw. selbst wenn er dabei auch noch nach der demokratischen Öffentlichkeit schielen sollte, so wäre das nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, als was er Hitler beschimpft, und daß er es ist, der das tut. Er – der aus kleinbürgerlichen Verhältnissen Stammende, der von sich behauptet, daß er sich der „nationalen Kräfte“ zu bedienen vermöge und wahnsinnige Versprechen macht – hat es wohl *nötig*, Hitler in ganz bestimmter Weise zu schmähen: „*Kleiner Spießbürger ... bornierter Nationalist ... zwischen Wahnsinn und Verbrechen hin- und hergetriebener Pathologe.*“ Daraus spricht eine Gegnerschaft, die durchaus echt sein kann: So echt wie die Gegnerschaft des Champions, der eine „Chance“ haben will und deswegen alle Schwächen seines Konkurrenten aufzählt, darunter auch solche, die dieser auch tatsächlich hat. Oder wie die eines Staubsaugervertreeters, der es mit einem Kunden zu tun hat, dem ein anderer ein Modell verkauft hatte, das dann explodiert ist. Chaplin, der in dem Film „Der große Diktator“ das Verhältnis zwischen Mussolini und Hitler sehr realistisch beschreibt, könnte so etwas darstellen. Auch wenn es sich erweisen sollte, daß es nicht möglich ist, es sinnfällig zu machen: Die Darstellung der Strauß'schen *Abgrenzung* gegenüber Hitler und der Hitlerpolitik wäre auf jeden Fall die *realistischste* Umsetzung jener Strophen des Brecht-Gedichts, in denen die sechs Plagen auffahren: die *Unterdrückung*, der *Aussatz*, der *Betrug*, die *Dummheit*, der *Mord*, der *Raub*. Realistisch nicht nur deswegen, weil ein Strauß, der sich auf die genannte Weise von Hitler und der Hitler-Politik abgrenzt, eine viel größere Gefahr verkörpert als ein Mann, der sich damit anzubie-

ten suchte, daß er es genauso wie Hitler machen will. Denn wenn Strauß meint, und wenn ihm geglaubt wird, daß Hitler nur zu dumm war, um dem von ihm „bestimmt nicht“ gewollten Weltkrieg aus dem Wege zu gehen, und wenn der gleiche Strauß sich mit der Behauptung anbietet, daß ein Krieg nicht zu befürchten sei, weil man die anderen Staaten erpressen könne (also genau das verspricht, was Hitlers „Erfolg“ bis 1939 ausmachte) – dann „gnade uns Gott“, wenn so einem die Chance gegeben wird, „alles besser“ als Hitler machen zu wollen ... Eine Darstellung, die realistisch wäre, weil sie die grotesken Abgrenzungsbemühungen des Herrn Strauß gegenüber Hitler usw. zum Ausdruck brächte, könnte dagegen auch bewirken, daß einem nicht schon angesichts des *Zugs* das Lachen vergeht, das uns ein Strauß vergehen lassen will ...

Die hier vorgelegten Seiten haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie es erstens ermöglichen, uns über die Darstellung des Zugs zu verständigen, noch bevor es um die Festlegung aller Einzelheiten geht, und zweitens dazu beitragen, daß viele mit Vorschlägen zielgerichtet an der Festlegung des Aussehens des Zugs mitwirken. Ein Ersatz für die Kraft, die es insbesondere durch die millionenfach organisierte Arbeiterschaft zu zeigen gilt, damit Strauß sich nicht der großen Zahl der Schwankenden und Unentschiedenen als der „starke Mann“ empfehlen kann (und es dadurch auch werden kann), vermag die Verwendung eines Gedichts natürlich nicht zu sein. Aber zum einen mag es etwas von dieser Kraft andeuten, wenn so ein gewaltiges Unternehmen der Umsetzung dieses Gedichts in Form eines Zuges, der in den Wochen vor der Bundestagswahl die ganze Bundesrepublik durchquert, durch die politische Breite seiner Unterstützung möglich wird und wenn es in diesen Wochen Tausende sein werden, die in den Städten und auch zwischen den Städten diesen Zug begleiten. Zum anderen vermag dieses Gedicht in seiner Umsetzung etwas davon anzudeuten, wie die Realität zu sehen ist, damit sie von der Kraft, die einem Strauß entgegentreten vermag, auch zu einer besseren gemacht werden kann.

Thomas Schmitz-Bender

Bertolt Brecht Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy

Frühling wurd's in deutschem Land.
Über Asch und Trümmerwand
Flog ein erstes Birkengrün
Probweis, delikat und kühn

Als von Süden, aus den Tälern
Herbewegte sich von Wählern
Pomphaft ein zerlumpter Zug
Der zwei alte Tafeln trug.

Mürbe war das Holz von Stichen
Und die Inschrift sehr verblühen
Und es war so etwas wie
Freiheit und Democracy.

Von den Kirchen kam Geläute.
Kriegerwitwen, Fliegerbräute
Waize, Zitterer, Hinkelbein –
Offenen Maules stand's am Rain.

Und der Blinde frug den Tauben
Was vorbeizog in den Stauben
Hinter einem Aufruf wie
Freiheit und Democracy.

Vornweg schritt ein Sattelkopf
Und er sang aus vollem Kropf:
"Allons, enfants, god save the king
Und den Dollar, kling, kling, kling".

Dann in Kutten schritten zwei
Trugen 'ne Monstranz vorbei.
Wurd die Kutte hochgerafft
Sah hervor ein Stiefelschaft.

Doch dem Kreuz dort auf dem Laken
Fehlen heute ein paar Haken
Da man mit den Zeiten lebt
Sind die Haken überklebt.

Drunter schritt dafür ein Pater
Abgesandt vom Heiligen Vater
Welcher tief beunruhigt
Wie man weiß, nach Osten blickt.

Dicht darauf die Nichtvergesser
Die für ihre langen Messer
Stampfend in geschloßnen Reihn
Laut nach einer Freinacht schrein.

Ihre Gönner dann, die schnellen
Grauen Herrn von den Kartellen:
Für die Rüstungsindustrie
Freiheit und Democracy!

Einem impotenten Hahne
Gleichend, stolz ein Pangermane
Pochend auf das 'freie Wort.
Es heißt Mord.

Gleichen Tritts marschiern die Lehrer
Machtverehrer, Hirnverheerer
Für das Recht, die deutsche Jugend
Zu erziehen zur Schlichtertugend.

Folgen die Herrn Mediziner
Menschverächter, Nazidiener
Fordernd, daß man ihnen buche
Kommunisten für Versuche.

Drei Gelehrte, ernst und hager
Planer der Vergasungslager
Fordern auch für die Chemie
Freiheit und Democracy.

Folgend, denn es braucht der Staat sie
Alle die entnazten Nazi
Die als Filzlaus in den Ritzen
Aller hohen Ämter sitzen.

Dort die Stürmerredakteure
Sind besorgt, daß man sie höre
Und nicht etwa jetzt vergesse
Auf die Freiheit unsrer Presse.

Einige unsrer besten Bürger
Einst geschätzt als Judenwürger
Jetzt geknebelt, seht ihr schreiten
Für das Recht der Minderheiten.

Früher Parlamentarier
In den Hitlerzeiten Arier
Bietet sich als Anwalt an:
Schafft dem Tüchtigen freie Bahn!

Und der schwarze Marketier
Sagt, befragt: Ich marschier
Auf Gedeih (und auf Verderb)
Für den freien Wettbewerb.

Und der Richter dort: zur Hetz
Schwenkt er frech ein alt Gesetz.
Mit ihm von der Hitlerei
Spricht er sich und alle frei.

Künstler, Musiker, Dichterfürsten
Schrei'nd nach Lorbeer und nach Würsten
All die guten, die geschwind
Nun es nicht gewesen sind.

Peitschen klatschen auf das Pflaster:
Die SS macht es für Zaster
Aber Freiheit braucht auch sie
Freiheit und Democracy.

Und die Hitlerfrauenschaft
Kommt, die Röcke hochgerafft
Fischend mit gebräunter Wade
Nach des Erbfeinds Schokolade.

Spitzel, Kraft-durch-Freude-Weiber
Winterhelfer, Zeitungsschreiber
Steuer Spenden Zins-Eintreiber
Deutsches Erbland-Einverleiber

Blut und Dreck in Wahlverwandtschaft
Zog das durch die deutsche Landschaft
Rülpste, kotzte, stank und schrie:
Freiheit und Democracy!

Und kam berstend vor Gestank
Endlich an die Isarbank
Zu der Hauptstadt der Bewegung
Stadt der deutschen Grabsteinlegung.

Informiert von den Gazetten
Hungernd zwischen den Skeletten
Seiner Häuser stand herum
Das verstörte Bürgertum.

Und als der mephitische Zug
Durch den Schutt die Tafeln trug
Treten aus dem Braunen Haus
Schweigend sechs Gestalten aus

Und es kommt der Zug zum Halten
Neigen sich die sechs Gestalten
Und gesellen sich dem Zug
Der die alten Tafeln trug.

Und sie fahrn in sechs Karossen
Alle sechs Parteigenossen
Durch den Schutt, und alles schrie:
Freiheit und Democracy!

Knochenhand am Peitschenknäuf
Führt die Unterdrückung auf.
In ihrem Panzerkarr'n fährt sie
Dem Geschenk der Industrie.

Groß begrüßt, in rostigem Tank
Fährt der Aussatz. Er scheint krank.
Schämgig zupft er sich im Winde
Hoch zum Kinn die braune Binde.

Hinter ihm fährt der Betrug
Schwenkend einen großen Krug
Freibier. Mußt nur draus zu saufen
Eure Kinder ihm verkaufen.

Alt wie das Gebirge, doch
Unternehmend immer noch
Fährt die Dummheit mit im Zug
Läßt kein Auge vom Betrug.

Hängend überm Wagenbord
Mit dem Arm, fährt vor der Mord.
Wohlig räkelst sich das Vieh
Singt: Sweet dream of liberty.

Zittrig noch vom gestrigen Schock
Fährt der Raub dann auf im Rock
Eines Junkers Feldmarschall
Auf dem Schoß einen Erdball.

Aber alle die sechs Großen
Eingeseknen, Gnadellosen
Alle nun verlangen sie
Freiheit und Democracy.

Holpernd hinter den sechs Plagen
Fährt ein riesen Totenwagen
Drinnen liegt, man sieht's nicht recht:
's ist ein unbekannt Geschlecht.

Und ein Wind aus den Ruinen
Singt die Totenmesse ihnen
Die dereinst gegessen hatten
Hier in Häusern. Große Ratten

Schlüpfend aus gestürzten Gassen
Folgt diesem Zug in Massen
Hoch die Freiheit, piepsen sie
Freiheit und Democracy!

*Für eine realistische Darstellung so einer Figur kann z.B. Brechts Gedicht „Herr Doktor“ aus der Zeit von 1931/32 helfen.

**Indem wir das „Freiheit statt Sozialismus“ sozusagen in seine „Bestandteile“ auflösen, praktizieren wir in der Tat genau das Gegenteil von dem, wovon in der Fußnote zu Seite 2 die Rede ist!

»150 Unterstützer an unserem Ort -mehr sind es nicht...«

Interview mit einem Mitglied des Regensburger Unterstützerkreises

Sekretariat: Also, wie haben bei Euch die Aktivitäten für "Brecht statt Strauß" begonnen?

Unterstützerkreis Regensburg:

Einige von uns waren das letztmal beim Zug gegen Carstens in Bonn mit dabei und so haben wir erfahren, daß 1980 das Gedicht unter dem Motto "Brecht statt Strauß" durch die ganze Republik ziehen soll. Innerhalb einer Stunde haben sich dann 10 Unterstützer gefunden - 4 Sozialdemokraten, ein Kommunist, 2 Gewerkschafter und 3 von der demokratischen Öffentlichkeit. Wir sind dann das erstmal zusammengekommen, wo es aber ganz verschiedene Motive bei jedem sind, daß er mitmacht. Der eine wegen dem Wahlkampf, der Gewerkschafter hat klipp und klar erklärt, die Gewerkschaften betrachten es als Probe für die Verteidigung der Demokratie usw.. Dann z.B. eine Rechtsanwältin, sie verteidigt die „Stoppt-Strauß-Plakettenfälle“, die in Regensburg viel Wirbel gemacht haben und viele Demokraten aufgerüttelt haben. Wir haben gesagt, wir müssen eine Veranstaltung machen, damit jeder weiß, worum es geht. Acht Tage später war es soweit - 150 Leute aus allen unterschiedlichen politischen Richtungen waren da. Wir waren gleich für das praktische, also was kostet das, was muß man tun. Wir haben uns ein Ziel gesetzt, 30.000DM zu sammeln und die Übernachtung und Verpflegung zu übernehmen. Dazu haben wir einen Finanzausschuß gegründet - gleich in dieser Veranstaltung, damit wir nicht auseinanderlaufen, ohne daß was geschieht. Weiter errichteten wir einen Arbeitsausschuß für die Gestaltung des Zuges, und einen für die Presse.

Sekretariat: *Wie ist das denn weitergegangen?*

Unterstützerkreis: Wir haben dann sofort ein zentrales Büro gesucht, das haben uns dann die Falken zur Verfügung gestellt. Täglich finden dort Arbeitskreise statt und so ist es abends auch immer offen und jeder kann sich informieren.

In unserer Arbeit beschränken wir uns nicht nur auf Regensburg, unser Wirkungskreis ist so 30-50 km, da gibt es viele Gruppen, die können wir ja nicht ausschalten, das ist ein Zug durch die ganze Bundesrepublik. Mit denen haben wir also Verbindung aufgenommen, die fanden das sehr positiv. Wir haben ihnen gesagt, auch sie müssen spenden, hier geht es nicht um Almosen, der Zug muß finanziert werden, und wir erwarten von jedem, der für den Zug ist, daß er die 200 DM zahlt. Das soll er sich pumpen oder das Konto überziehen oder soll was verschachern, wenn sie in den Urlaub fahren wollen, sind sie ja auch nicht auf den Kopf gefallen. So waren die 30 000 DM schon fast zusammen.

Sekretariat: Könnt Ihr uns mal sagen, wie die Arbeitsgruppen gearbeitet haben, z.B. die für die Schauspieler und Darsteller?

Unterstützerkreis: Wir stellen selbstverständlich auch Darsteller. Wir haben ihnen gesagt, das dauert 3 Wochen, das wird zwar kein Honiglecken, aber für die Demokratie muß man eben Opfer bringen. So haben sich 46 gemeldet für 3 Wochen und noch etliche für 2 Wochen, das ist für eine Stadt wie Regensburg ganz positiv. Wir haben die Strophe Nr. 7 - 9 (Pfaffen), die Nr. 10 (Selbstschutz) und die Nr. 13 (Lehrer).

Das muß anhand des Regiebuches genau diskutiert werden, was sind da für Gefahren, was muß man beachten. Wertvolle Hinweise hat die Motorrad-Gruppe bekommen, die die Nazibanden darstellt, nämlich daß die Ketten etc. Attrappen sein müssen, um der Bourgeoisie keinen Vorwand zu geben, alles zu beschlagnahmen. Trotzdem muß es realistisch sein.

Dann die Kostüme. Die müssen wir teilweise selber nähen. Zum Beispiel haben wir für die „Kreuzritter“ in den Büchern der Uni Darstellung, Farbe, Embleme etc. genau nachgeschaut und die Arbeitsgruppe sorgt jetzt für die Herstellung. Wir haben eine Kleiderfabrik in Regensburg und da fragen wir dann natürlich die Kolleginnen „Du bist doch eine Näherin, dich brauchen wir, du kennst dich da aus.“

Dann haben wir eine Gruppe für die innere Gestaltung. Die muß als erstes dafür sorgen, daß die Stadt schön ausgeschmückt ist. Also, wie kann man Fassaden bekleben, welche Fenster kann man schmücken usw.. Dann kann es sein, daß der Zug nicht pünktlich ankommt und nichts ist schlimmer als diese Warterei. Da gibt es den Vorschlag, daß eine Musikkapelle spielt, andere meinen, dafür ist die Sache zu ernst.

Aber sicher werden einzelne Redner Statements abgeben, warum sie am Zug teilnehmen.

Auch wenn wegen der Mittagszeit wir nicht die Massen erwarten, so wird es entsprechend in die Hunderte gehen, aber in der Öffentlichkeit wird der Zug sehr beachtet. Ich glaube, daß es fast niemanden mehr gibt, der von diesem Zug noch nichts gehört hat.

Sekretariat: Kannst du mal eine Woche der Arbeit des Unterstützerkreises schildern?

Unterstützerkreis: Ja, kann ich natürlich. Z. B. die Pressegruppe sammelt alles, was in der bür-

[illegible]

Eine Reise durch die Republik

Brecht statt Strauß

vom 13. September bis 5. Oktober 1980

Herausgeber der Flugschrift Nr. 2:
Sekretariat „Brecht statt Strauß“. Presserechtlich
verantwortlich: Angela Kammrad, Tulbeckstr. 4,
8000 München 2. Tel.: (089) 5 02 15 71.



Sekretariat „Brecht statt Strauß“: Hanne Hiob, Jakob Moneta, Angela Kammrad. Für die Regie des Zuges verantwortlich: Thomas Schmitz-Bender.

Zur Information:

Die Hände greifen ineinander!

Wie bewegt sich der Zug durch die Republik!

Zum genannten Datum ist der Zug am folgenden Ort, als nächstes ist die Sammelstelle angegeben, dann folgt der Ort der Rezitation des Gedichtes.

● 15.9. Sonthofen – 8.30 Sinwagstraße ● 15.9. Augsburg – ca. 17.30 Am Roten Tor – ca. 18.00 Rathausplatz ● 16.9. Dachau – ca. 12.30 Kennedyplatz ● 16.9. München – ca. 16.00 Isartor 16.15 Marienplatz – ca. 18.00 Königsplatz ● 18.9. Regensburg – ca. 11.00 Stadthof – ca. 12.00 Domplatz ● 18.9. Nürnberg – ca. 18.00 Volkspark-Parkplatz-Straße – 18.30 Reichspar-

● 23.9. Frankfurt – ca. 16.30 Am Römer ● 25.9. Kassel – (Planung noch nicht abgeschlossen) ● 26.9. Hannover – ca. 16.00 Arthur-Menge-Ufer – ca. 17.00 Opernplatz ● 28.9. Kiel – (Planung noch nicht abgeschlossen) ● 29.9. Hamburg – ca. 16.00 Moorweide – ca. 18.00 Moorweide ● 30.9. Bremen – ca. 16.00 Bahnhofplatz – ca. 17.30 Am Markt ● 2.10. Dortmund – ca. 16.00 Hoesch-Hauptverwaltung – ca. 18.00 Am Markt ● 3.10. Essen – Autokorso zur Villa Hügel ca. 18.00 Burgplatz ● 4.10. Duisburg – ca. 12.00 Burgplatz – ca. 14.00 Hochfelder Markt (keine Rezitation des Gedichtes) ● 4.10. Aachen – ca. 18.00 Markt ● 5.10. Bonn – ca. 15.00 Friedensplatz – ca. 17.00 Regina-Pacis-Weg.

Ein Drittel – von einer halben Million!

Unterstützen Sie den Zug mit Geld; denn Sie wollen ja eine Republik, in der Sie leben können!

Bis Mitte August wurden ca. 150.000 DM Spenden und Teilnehmerbeiträge in die Zugkasse gezahlt – bis Mitte September sind weitere 150.000 DM Einnahmen notwendig.

Kreditgeber haben eine nicht zu verachtende Garantie:

Einen Fuhrpark im Wert von ca. DM 150.000, der nach dem 5. Oktober wieder veräußert wird!

Postscheck-Konto München, Kammrad, Nr. 1502 93-800. Kennwort: Brecht statt Strauß



teitagstribüne ● 20.9. Stuttgart – ca. 11.30 Schloßplatz ● 22.9. Mannheim – ca. 16.00 Georg-Lechleiter-Platz – ca. 17.30 Paradeplatz ● 23.9. Rüsselsheim – ca. 12.30 Bahnhofplatz

An welchen Orten gibt es schon die Unterstützerkreise „Brecht statt Strauß“!

Aachen:
Ludwig Jost
Düppelstr. 32
51 Aachen
und
Gerd Clostermann
Gemmenicherweg 15
6291 Vaals (Niederlande)
Tel: 0031/4454/3197
Tel: 0241 / 806001
(Mi 16 - 18)

Augsburg:
Christina Lichtwarck
Bauernstr. 35
8901 Stadtbergen
Tel: 0821 / 525153

Bremen:
ASTa Nautik
der Uni Bremen
Werderstr. 73
28 Bremen

Bonn:
Werner Hetz
Bornheimerstr. 56
53 Bonn 1
Tel: 0228 / 654126

Dachau:
Louis Köckert
Pollnstr. 50
8060 Dachau
Tel: 08131 / 13571

Frankfurt:
Norbert Schmidt
Eiserne Hand 12
6000 Frankfurt
Tel: 0611 / 592627

Freiburg:
Reinhard Grabe
Breisacherstr. 50
78 Freiburg
Tel: 0761 / 272735

Goslar:
Jürgen Jedamski
Südstr. 16
3384 Immenrode

Hamburg:
Wolfgang Vogt
Edgar-Roß-Str. 19
2000 Hamburg 20
Tel: 040 / 462008

Hannover:
Harald Kolbe
Königswortherstr. 19
3000 Hannover
Tel: 0511 / 322152

Kassel:
Jürgen Knierim
Wolfsangerstr. 71
35 Kassel
Tel: 0561 / 871462

Koblenz:
Thomas Leszinski
Beckenkampstr. 2
54 Koblenz
Kontakt-Tel: 0261 / 78253 (Iris Bröhl)

Köln:
Brigitte Bähr
Ottostr. 46
5 Köln 30
7141 Steinheim
Tel: 0221 / 5501752

Ludwigsburg:
Wolfgang Zorr
Beethovenstr. 29
7141 Steinheim
Tel: 07144 / 29990

Mainz:
Erika Thies
Am Lemmchen 35
65 Mainz-Mombach
Tel: 0631 / 687915

Mannheim:
Fritz Karg
Herzogenriedstr. 46
68 Mannheim
Tel: 0621 / 301846

Marburg:
Ulrich Becke
Schützenstr. 52
355 Marburg
Tel: 06421 / 65740

München:
Hans-Jörg Ebell
Breisacherstr. 8
8000 München 80
Tel: 089 / 4483262

Neuötting:
Agnes Arnold
Rupertistr. 19
8262 Neuötting
Tel: 08671 / 20881

Nürnberg:
Gostner Hoftheater
(Reinhard Schiller)
Austr. 70
85 Nürnberg
(erst ab Mitte Sept.)
bis Mitte Sept:
Christa Stockinger
Freyjastr. 9
85 Nürnberg
Tel: 0911 / 493627

Regensburg:
Hanna Zellner
Burgunderstr. 17
84 Regensburg
Tel: 0941 / 73409
Büro: Am Beschlächt 3
Mo, Di, Do 19 - 20
Tel: 0941 / 52954

Rüsselsheim:
Felicita Koch
Gutenbergstr. 3
6090 Rüsselsheim
Tel: 06142 / 62747

Ruhrgebiet:
Ute Schilde
Hauptstr. 172
463 Bochum
Tel: 0234 / 290534

(Büro
Mo, Mi, Fr, 13-15
tägl. 18-20)

Stuttgart:
Jürgen Strohmaier
Klopstockstr. 1
7000 Stuttgart
Büro: (Soz. Zentrum)
Mo-Fr 16-19, Mi 9-11.30
Tel: 0711 / 264345

Westberlin:
Kurt Jötter
Eisenbahnstr. 4
1 Westberlin 36
Tel: 030 / 6123037

Propagiert den Zug und werbt für ihn in eurer Stadt – vergeßt keinen!

Aufruf

"Brecht statt Strauß",
mit Gedicht
2 Seiten

0,03 DM

Zeitungsblatt Nr. 1

vom 1. August 1980
6 Seiten

0,08 DM

Rundbrief

an alle Unterstützer vom
5. August 1980 mit Bericht
vom zentralen Arbeitstreffen
2./3.8. in Bergisch Gladbach

Plakat

"Brecht statt Strauß",
Eine Reise durch die Republik

0,21 DM

"Realistisch gegen Strauß"

Schrift über den Charakter
des Zugs, 18 Seiten

0,50 DM

Material zum Spendensammeln:

Spendenlisten, Spendenblöcke, 100 DM-Spendenquittungen mit der Unterschrift von Hanne Hiob, vorgedruckte Zahlkarten.

Weiter bieten wir an einen **Pressespiegel zu den Brechtabend mit Hanne Hiob** (20 S., 2.-), einen **Pressespiegel "Vorbereitungen für eine Reise durch die Republik, Brecht statt Strauß"** von der Pressekonferenz am 11.6.1980 (40 S., 1.-) sowie eine Broschüre (Aufruf, Rundbrief I, Protokoll der Pressekonferenz) in Italienisch und Englisch (dort auch mit Gedicht) für jeweils 0,50 DM.



Freiheit und Democracy, Der anachronistische Zug, Ein deutsches Bilderbuch (Bilddokumentation über den Zug gegen Carstens am 23.5.79 in Bonn), 230 Seiten, 100 Bildseiten mit 150 Bildern
19,80 DM

Gesucht wird:

– silbergr. Mercedes, Bj. 60-74, 250/280 S(E)
– 1 VW-Cabriolet
(mit Polyester-Mercedes-Haube)
Bitte melden bei Büro „Brecht statt Strauß“
(Tel. 089 / 5 02 15 71)

Sei Antifaschist der Tat – komm mit!

in den Wochen vom 13. September bis 5. Oktober.
Als engagierter Demokrat, der andere für eine gute Sache gewinnen möchte – werde Propagandist, Werber und Organisator für Brecht statt Strauß!

"In Solidarität Ihre..."

aus Briefen an die Initiative „Brecht statt Strauß“

Sean Connery

Dear Herr Hiob,
Sean Connery has asked me to write and thank you for your letter to him of 10 July. He is currently filming in England and his schedule will most certainly prevent him from being in Germany in the Fall. However, he looks forward to the outcome of your march with interest.

Yours sincerely,

Lynda Connery

(Übersetzung durch das Sekretariat „Brecht statt Strauß“
Liebe Frau Hiob.

Sean Connery hat mich gebeten, Ihnen zu schreiben, um mich bei Ihnen für Ihren Brief an ihn vom 10. Juli zu bedanken. Er ist zur Zeit zu Filmarbeiten in England und seine Verpflichtungen werden ihn mit größter Sicherheit davon abhalten, in Deutschland sein zu können. Trotzdem, er erwartet das Ergebnis Ihres Zuges mit großem Interesse.)

Jane Fonda

Dear Hanne,
Thank you for sending me the material about your ambitious and dramatic undertaking. Fascinating. Culture as it should be! Alas, I am unable to join with you as I am filming here with my father and my many financial commitments to the political organization (CED) of which I am a part makes it difficult now for me to participate financially. I am sorry. I was very happy to see that Brecht's daughter is carrying on his tradition.
In Solidarity,

Jane Fonda

(Übersetzung durch das Sekretariat „Brecht statt Strauß“
Liebe Hanne,

Vielen Dank, daß Du mir das Material über Euer beeindruckendes und dramatisches Unternehmen geschickt hast. Faszinierend. Kultur, wie sie sein sollte! Leider bin ich nicht in der Lage, mich Euch anzuschließen, da ich zur Zeit hier mit meinem Vater filme und meine finanzielle Unterstützung der politischen Organisation (CED), der ich angehöre, es für mich momentan schwierig macht, mich finanziell zu beteiligen. Es tut mir leid. Ich war sehr glücklich, zu sehen, daß Brechts Tochter seine Tradition weiterführt. In Solidarität)

Eberhard Kirchhoff (Werkkreis Literatur der Arbeitswelt Region West - Regionalsprecher)

Liebe Veranstalter des Brecht gegen Strauß-Zuges!

Der Anachronistische Zug muß stattfinden. Er stellt eine fortschrittliche Bürgerinitiative zum richtigen Zeitpunkt dar. Die Region West des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt will sich dieser Initiative anschließen, da der Zug auch zwischen Köln und Dortmund die Bürger volkskünstlerisch aufklärend kontaktiert. Der Werkkreis steht in der Tradition Brechts und hält es geradezu für selbstverständlich, den Gebrauchswert seiner Lyrik bekanntzumachen!

Vom 27.9.-5.10. kann ich mich selbst zwischen Oldenburg und Dortmund für den Zug zur Verfügung stellen.

2 Teilnehmer könnten eventuell bei uns übernachten.

Ich würde mich über genauere Informationen (u. Möglichkeiten der Teilnahme) freuen.

Eberhard Kirchhoff

Naturfreunde Jugend Deutschlands

Die Naturfreunde Jugend Deutschlands begrüßt den Anachronistischen Zug und unterstützt ihn mit allen ihren möglichen Kräften. Unsere antifaschistische Tradition bedeutet uns Verpflichtung; bedeutet, errungene Fortschritte im Bereich Frieden, Entspannung und Abrüstung zu sichern und auszubauen. Das heißt, entschieden gegen jegliche Rechtsentwicklung

einzutreten.

Die NFJD hat ihre Aktivitäten dieses Jahr unter das Motto "Kampf gegen Rechts – Stoppt Strauß" gestellt. Wir stehen im gleichen Kampf gegen Reaktionäre und reaktionäre Entwicklungen.

Ich hoffe und wünsche, daß Eure Aktion erfolgreich zu diesem Kampf gegen rechts beiträgt.

Mit solidarischen Grüßen

Heinz Hoffmann

(Bundesjugendleiter der Naturfreunde)

Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken Bundesvorstand

Betr.: Brecht statt Strauß

Liebe Angela,
der Bundesvorstand der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken möchte dem Zug Brecht statt Strauß alles Gute wünschen. Ein Politiker wie Strauß darf in der Bundesrepublik niemals wieder die Macht ergreifen. Was Strauß für die Arbeiterbewegung in der Bundesrepublik bedeuten würde, ist glaube ich, allen klar. Es würde bedeuten:

- Erhöhung der Rüstungshaushalte, Sicherung und Erhöhung der Unternehmerprofite
- Einschränkung gewerkschaftlicher Rechte
- autoritär gelenkter Verwaltungs- und Überwachungsstaat
- offensive Unterstützung des entspannungsfeindlichen US-Imperialismus

Der Bundesvorstand der SJD - Die Falken begrüßt aus diesem Grunde alle Initiativen, die mit dazu beitragen, daß Franz-Josef Strauß im Oktober nicht Bundeskanzler werden kann.

gez. Karlheinz Lenz

i. A.

Günter Ritz

Prof. Dr. med. Erich Wulff

Ich unterstütze die Aktion "Brecht statt Strauß" weil ich damit gegen die gleiche Rechtsentwicklung in der BRD Stellung beziehen will, die Brecht im "Anachronistischen Zug oder Freiheit und Democracy" gegeißelt hat.

Es muß verhindert werden, daß durch Strauß die Geister des deutschen Faschismus in unsere Gegenwart hinein beschworen werden. Der Anachronistische Zug macht bildhaft deutlich, welche Gefahr uns droht, wenn Strauß Kanzler wird.

Erich Wulff

Hans Zintl (Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD)

Ich finde den Zug "Brecht statt Strauß" in der heutigen Situation eine hervorragende Aktionsform, die geeignet ist, die Menschen wachzurütteln und im Kampf zusammenzuschließen. Dieser Erfolg wurde schon sichtbar beim Zug gegen Carstens.

Damit wir nicht wieder in der Tyrannei versinken und ein drittesmal ein imperialistischer Raubkrieg von deutschem Boden ausgeht, unterstütze ich diesen Zug gegen Strauß mit ganzer Kraft und hoffe, daß die Einheit aller Demokraten und Antifaschisten aus dieser Aktion gestärkt und gefestigt hervorgeht, damit der Kampf nach der Bundestagswahl erst richtig losgehen kann. Denn ein Strauß ist abwählbar, aber nicht die Abs, Flicks, Krupps, Siemens und Konsorten!

Hans Zintl

Eine Reise durch die Republik

- wir rufen Sie dazu auf!

Pastor Heinrich Albertz

Ich hoffe sehr, daß dieser Zug viele Bürger in unserem Land zum Nachdenken anregt. Die Frage: Hören wir mehr als nur Lippenbekenntnisse zur Demokratie, und was verstehen wir eigentlich unter Freiheit - die Frage: Haben wir uns verändert seit 1933 und 45, richtet sich an uns alle. Die Frage stellt das Brecht-Gedicht. Nicht Strauß ist das Problem, sondern die Gründe, die es möglich machten, ihn uns als Kanzlerkandidaten zu präsentieren.

Heinrich Albertz

Knut Becker (Betriebsratsvorsitzender)

Strauß hat selbst kürzlich gesagt, die Angriffe gegen ihn gälten in Wirklichkeit der Politik, für die er steht. Das stimmt. Wer heute gegen Strauß kämpft, sollte sich hüten, hier einfach eine Person zu dämonisieren. Sonst meinen wir am 5. Oktober nach der dann (hoffentlich!) erreichten Niederlage der CSU/CDU sei die Demokratie gerettet und wir könnten uns wieder beruhigt vor den Fernseher hocken. Es geht nicht nur um Strauß. Die Kräfte, die ihn stützen, dieses Gemisch aus Reaktionären, Ewig-Gestrigen, Kalten-Kriegern und Kapitalvertretern wird es auch nach seiner Niederlage noch geben. Die Auseinandersetzung mit diesen Kräften muß jetzt geführt werden; sie darf aber nicht am 5. Oktober zu Ende sein! In diesem Sinne wünsche ich uns mit dieser Aktion "Brecht statt Strauß" viel Erfolg.

(telefonisch übermittelt - Knut Becker)

Ingeborg Drewitz

Welttheater

So sollte Theater sein, - zu Hause in der Wirklichkeit der Städte (= Kulisse), so sollte Theater sein, - ein Spiel für alle von allen gespielt, so sollte Theater sein, - unmittelbar aktuell und doch permanent gültig, so sollte Theater sein, - festlich ohne Gepränge, geistreich ohne Snobismus, wahrhaft ohne Pathos, so sollte Theater sein, - entlarvend und auch Hoffnung stiftend,

Dr.h.c. Franz (Josef) Strauß als Maske (sonst nichts), Bert Brecht (+1956) als Regisseur des Spiels mit lebenden Marionetten,

und wir, nicht nur Zuschauer, Claqueure, sondern Mitspielende, entschlossen, daß das Spiel nicht schlecht ausgeht. DASS DAS SPIEL NICHT SCHLECHT AUSGEHT, damit aus dem Theater nicht - wiedermal - Ernst wird.

Ingeborg Drewitz

Dietmar Glaßer (Landesbezirkskassierer Hessen IG Druck und Papier Landesbezirksvorstand)

Als Gewerkschafter unterstütze ich die Initiative "Brecht statt Strauß". Ein Politiker, der wie Strauß die soziale Demon-

tage anstrebt, der die Disziplinierung der Gewerkschafter bis hin zur Zerschlagung der Einheitsgewerkschaft zum Ziel erklärt, der die verschärfte Abwälzung der Krisenlasten auf den Schultern der Arbeitnehmer betreiben will, der die partielle Beseitigung sozialer Reformen auf seinen Fahnen geschrieben hat, muß den Widerstand jedes Gewerkschafters erfahren.

Mag man die von Strauß vertretene Politik rückschrittlicher sozialer Entwicklungen noch als konservativ abtun, die von ihm vertretene Zerschlagung der Einheitsgewerkschaft hingegen ist im Kern faschistoid. Gerade zur Erhaltung der Einheitsgewerkschaft ist es deshalb notwendig, zu den im Widerspruch zu den Gewerkschaften stehenden Politikern Stellung zu beziehen.

Herzliche Grüße

Dietmar Glaßer

Brecht statt Strauß

"Friedung wird in Deutschland Land" - Als von Süden aus den Toren schaute jochten - Blut und Dreck in Wägenwandeln - Zug der durch die deutsche Landschaft - Räder, Ketten, Stahl und Schere - Freiheit und Demokratie"

Ohne bestehenden Initiativen Konkurrenz zu machen, rufen wir dazu auf:

Wolfgang Abendroth; Helmut Ahrens; Heinrich Albertz; Knut Becker; Willi Bleicher; Peter O. Chotjewitz; Frank Deppe; Ingeborg Drewitz; Eugen Eberle; Axel Eggebrecht; Uta Emmer; Eberhard Fechner; Tom Fecht; Erich Fried; Dieter Gabanyi; Peter Glasbrenner; Dietmar Glaßer; Helmut Gollwitzer; Hermann Gremli; Karl L. Guggomos; Joachim Hackethal; Heinrich Hannover; Reinhard Hauff; Heinz Hawreliuk; Richard Hey; Dieter Hildebrandt; Hanne Hiob; Klaus-Volker Hofmann; Hans Dieter Hüsch; Angela Kammrad; Yilmaz Karahasan; Fritz Karg; Jürgen Knierim; Hans-Peter Koch; Otto Köhler; Heinar Kipphardt; August Kühn; Udo Lindenberg; Jakob Moneta; Hans-Joachim Pavel; Norman Paech; Dieter Riemann; Ottokar Runze; Helma Sanders; Ute Schilde; Die Schmetterlinge; Thomas Schmitz-Bender; Guido Senzig; Wolfgang Staudte; Christoph Strässer; Gerhard Stuby; Helmut Stutz; Frank Teichmüller; Willi Thomczyk; Klaus Thüsing; Brigitte Unterhennighofen; Günter Wallraff

D. Helmut Gollwitzer, D.D. (Professor)

1. Wer den Frieden will, muß die Rüstung abbauen. Sie ist eine von den größten Menschheitsgefahren. Strauß und die CDU/CSU wollen verstärkte Hochrüstung, samt Neutronenwaffe und Mittelstreckenraketen in Europa. Darum sind sie nicht wählbar.
2. Wer unsere Freiheit will, muß auch die Freiheit anderer Völker wollen. Strauß und die CDU/CSU ergreifen Partei für die Unterdrücker der Völker in Lateinamerika und Afrika. Darum sind sie nicht wählbar.
3. Die Atomenergie ist beim heutigen Stand von Wissenschaft und Technik nicht beherrschbar, also auch kein Mittel, um den Energiebedarf zu decken, vielmehr ein tödliches Risiko für Gegenwart und Zukunft. Strauß und die CDU/CSU wollen unser Land mit Atommeilern vollpflastern (je zwei neue

pro Jahr bis 1990!). Sie haben keine Hemmungen und sind blind für die Gefahren. Darum sind sie nicht wählbar.

Jürgen Knierim

Yilmaz Karahasan (Gewerkschaftssekretär IGM - Frankfurt)

"Sag mir mit wem Du gehst, dann sage ich Dir wer Du bist" - Pinochet in Chile und Führer der Grauen Wölfe in der Türkei Alpaslan Türkeş; zwei Namen, ein Begriff: "Strauß". Darum unterstütze ich den Anachronistischen Zug "Brecht statt Strauß", und weil ich als Gewerkschafter für die Freiheit durch Sozialismus bin.

Yilmaz Karahasan

Jürgen Knierim (Kreisvorstand der VVN/BdA und Stellvertr. OJA-Vorsitzender IGM Kassel)

Gegenüber der Offensive von Strauß aber haben sich demokratische Kräfte in vielfältigen Formen entwickelt, so unter anderem der am 13. September beginnende Anachronistische Zug. Alle die Franz Josef Strauß nicht als Kanzler haben wollen, sind hiermit aufgefordert, diese Aktion aktiv sowie finanziell zu unterstützen, denn was Franz Josef Strauß so gefährlich macht, ist sein Programm: massive Einschüchterung - Abbau demokratischer Rechte - Zerschlagung der Einheitsgewerkschaft - verstärkte Aufrüstung - Neutralisierung von Alt- und Neunazis - sowie die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums grundlegend und langfristig zu Gunsten der Herrschenden.

Jürgen Knierim

Günter Wallraff:

Ja, ich finde diesen Zug gegen Strauß eigentlich noch wichtiger, als den gegen Carstens, weil Strauß die aggressivere Kraft inzwischen ist. Weil eben das, was Carstens Vergangenheit ausmacht, er jetzt in die Gegenwart umzusetzen versucht.

Selbst wenn der Spiegel die größten Enthüllungen und Skandale bringt und aufzeigt welche faschistischen Gruppen Strauß kürzlich noch unterstützt hat, genügt das nicht. Der Spiegel hat mit Quittungsbelegen bewiesen, daß Strauß neofaschistische Organisationen in Portugal und Spanien, die wirklich also nun so rechts sind, daß sie rechts von der CSU stehen, finanziell unterstützt.

Es gab keinen Aufschrei, sondern man war gewohnt, das zu wissen, man nimmt das hin. Hier ein Zitat von Strauß, das man sich noch mal ins Bewußtsein rücken sollte: „Wer mich daran hindern würde, an die Macht zu kommen, den würde ich notfalls mit dem Maschinengewehr umbringen lassen.“

Günter Wallraff

Vom 13. September bis 5. Oktober 1980